Freitag, den 26. August 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 233. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Um einen polnisch-deutschen Handelsvertrag

Seine Aussichten und seine Gegner.

Und wieder, trotz sommerlicher Ferien, trotz offizieller Unterbrechung der Verhandlungen, trotz des Urlaubs des deutschen Gesandten Rauscher und der Krankheit des polnischen Außenministers Zaleski ist die Frage des polnisch-deutschen Handelsvertrags in den Vordergrund des Interesses getreten, und zwar in einer, wie man sagen muß, durchaus nicht positiven Weise.

Die Aussichten für das Zustandekommen des Vertrags müssen, vom sachlichen Standpunkt aus gesehen, günstig eingeschätzt werden. Die Niederlassungsfrage, die bekanntlich bis vor kurzem die größten Schwierigkeiten bereitete, weil sie von Polen nur und fälschlicherweise von der politischen Seite aus betrachtet wurde, dürfte in einer, beide Teile zum Nachgeben zwingenden, aber immerhin durchführbaren Weise geregelt und die Unterlagen für den Handelsvertrag selbst dürften ebenfalls gefunden werden. Der polnischen Viehausfuhr, einer der hauptsächlichsten polnischen Forderungen, wird deutscherseits sicherlich entgegengekommen und größter Wert weniger auf eine Verhinderung der Einfuhr als auf die Einhaltung veterinärer Maßnahmen gelegt werden. Auch bezüglich der polnischen Kohlenausfuhr, die vor dem Zollkrieg, auf Grund des Versailler Vertrags, eine halbe Million Tonnen monatlich betrug, und für die Polen jetzt ein monatliches Kontingent von 300 000 Tonnen fordert, während Deutschland sein bisheriges Gegenangebot von 100 000 auf 150 000 Tonnen erhöht hat, wird wohl auch eine Einigung zu treffen sein. Ebenso dürfte für den Geflügelexport nach Deutschland, der sich übrigens trotz und während des Zollkrieges noch gesteigert hat (die Gänseausfuhr betrug im Winterhalbjahr 1925 1 068 000 Stück, in der gleichen Zeit 1926 dagegen 1 320 000 Stück. Auch polnische Eier gingen trotz des Zollkriegs in 80 Prozent nach Deutschland), ein Modus gefunden werden. Dagegen dürfte eine Getreideausfuhr nach Deutschland wohl kaum in Betracht kommen; hat doch das letzte Wirtschaftsjahr deutlich gezeigt, daß Polen in dieser Beziehung gerade noch an der Grenze der Selbstversorgung steht. So betrug in der Zeit vom 1. August 1926 bis zum 30. Juni 1927 die Ausfuhr von Getreide bei Weizen 16 784 Tonnen, bei Roggen 81 363 Tonnen, bei Hafer 8168 Tonnen, die Einfuhr dagegen für die gleichen Sorten 216 895, 106 996 und 39 624 Tonnen, überstieg also die Ausfuhr, die aus falsch verstandenen Rücksichten auf die Handelsbilanz nach der vorjährigen Ernte einsetzte, um ein vielfaches.

Die Befürchtung deutscher landwirtschaftlicher Kreise, die mit dem Handelsvertrag eine polnische Getreideausfuhr verknüpften, ist damit hinfällig geworden. Vorteile bietet der Vertrag, als Gegenleistung für die polnische Vieh- und Kohleeinfuhr, der deutschen Industrie, die in gewissen Branchen günstige Absatzgebiete auf dem polnischen Markt besitzt. So halten sich die Vorteile und Nachteile auf beiden Seiten die Wage, und man kann mit einer gewissen Berechtigung der bevorstehenden Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen, die nunmehr bereits in ein konkretes Stadium treten sollen, mit optimistischen Gefühlen entgegensehen. Das aber ist es, was die wirtschaftlich und politisch an dem Nichtzustandekommen des Vertrages interessierten kleinen Gruppen in Polen und Deutschland nicht ruhig schlafen läßt, und die nun krampfhaft bemüht sind, die Verhandlungen zu hintertreiben.

Die polnische Regierung hat, weniger dem Drängen zahlreicher Wirtschaftskreise nachgebend, als in dem Wunsche, eine Normalisierung des bestehenden Zolltarifs herbeizuführen, angekündigt, daß in nächster Zeit eine Verordnung bezüglich einer Heraufsetzung des autonomen Zolltarifs um 100 Prozent erfolgen, jedoch erst 4 Monate nach Veröffentlichung in Kraft treten werde. Der neue, erhöhte Zolltarif wird indessen nur für diejenigen Länder in Anwendung gebracht werden, die keinen Handelsvertrag mit Polen besitzen; daher stellt er eine berechtigte Wahrung der Interessen jener Länder dar, mit denen Polen in einem wirtschaftlichen Gegenseitigkeitsverhältnis steht. Während aber nun diese Neueinführung keinerlei Rücksichten auf die vor der Aufnahme stehenden Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland nimmt (es ist undenkbar, daß sie innerhalb von 4 Monaten zum Abschluß gebracht werden könnten), muß in dem Umstande, daß die Verordnung nicht gleich in Kraft treten soll, notwendigerweise ein Entgegenkommen gegenüber den Verhandlungen mit Deutschland gesehen werden. Man sagte sich in Warschau mit Recht, daß eine sofortige Erhöhung der Zölle in Deutschland nicht anders als eine Schikane aufgefaßt werden und man daher weitere Verhandlungen wohl in Frage stellen müßte. Indessen hat diese Rücksicht nicht viel geholfen: denjenigen Kreisen in Deutschland, die den Vertrag nicht wünschen, hat die bloße Ankündigung der bevorstehenden Zollerhöhung als Anlaß gedient, um die polnische Regierung einer unfairen Handlungsweise gegenüber Deutschland zu beschuldigen, um damit weniger die Regierung, als die Handelsvertragsverhandlungen selbst zu treffen. In Polen selbst melden sich auch schon Stimmen, die in diesem Zusammenhang zwar keine Erhöhung der Zölle als solche verlangen, sondern für ihre Valorisierung eintreten. Es ist dies vor allem das Sprachrohr des polnischen Industriellenverbandes „Leviathan“, das in dieser Weise die inländische Produktion zu schützen sucht, ohne zu bedenken, daß eine Ausführung dieses Vorschlags das Zustandekommen des Handelsvertrages in Frage stellt, da Deutschland selbstverständlich auf eine Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten, ohne hierfür die Ausfuhrmöglichkeit für seine Industrie zu erhalten, nicht eingehen wird. Hier kann man nur hoffen, daß es dem deutschen Gesandten Rauscher, der Ende August nach Warschau zurückkehrt, gelingen wird, die Verhandlungen mit dem Warschauer Außenministerium sofort wieder aufzunehmen und sie, das in der letzten Zeit angeschlagene Tempo beibehaltend, noch innerhalb der bewußten 4 Monate zum Abschluß zu bringen.

Es ist zu hoffen, daß mit dem Abschluß des Handelsvertrages die polnisch-deutschen Beziehungen in eine neue Phase der Verständigung treten werden, was im Interesse beider Staaten — im Interesse der Befriedung Osteuropas notwendig ist, und was schließlich denjenigen Elementen, die die Verwirklichung ihrer Ziele und Ideale nur in einer feindlichen, den Krieg vorbereitenden Stimmung erblicken, und die auch jetzt wieder am Werke sind, den Wind aus ihren schwarzen Piratensegeln nehmen wird.

Der Wojkow-Konflikt.

Die Sowjetregierung besteht weiterhin auf die schriftliche Beantwortung ihrer zweiten Note.

(Von unserem Korrespondenten.)

Meldungen aus Warschauer politischen Kreisen zufolge, besteht die Sowjetregierung noch wie vor auf eine schriftliche Beantwortung ihrer zweiten an Polen gerichteten Note in Sachen der Ermordung des Gesandten Wojkow. Polen hat die schriftliche Beantwortung dieser Note bekanntlich unterlassen.

Die polnische Regierung steht nämlich grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die durch den Gesandten Patek der Sowjetregierung in Moskau erteilte verbale Antwort eine genügende Beantwortung der Sowjetnote ist, und die Frage damit erledigt sei.

Wie unser Korrespondent von maßgebender Stelle erfährt, ist in Verbindung damit auch die Ernennung eines Sowjetgesandten in Warschau seitens der Sowjetregierung noch nicht erfolgt. Bevor die Sowjetregierung eine zufriedenstellende Antwort nicht erhalten haben wird, ist eine Besetzung dieses Postens durch einen offiziellen Gesandten nicht zu erwarten. Es käme in diesem Falle lediglich die Kandidatur eines Beamten des Außenkommissariats in Frage.

Was die Unterredung anbelangt, die der sowjetrussische Geschäftsträger in Warschau, Uljanow, mit Knoll hatte, so betraf diese der Frage der Aussiedelung verschiedener russischer Monarchisten aus Polen.

*

Knoll bei Pilsudski.

Der die Geschäfte des Außenministers führende Gesandte Knoll ist gestern nach Druskienniki, wo Ministerpräsident Pilsudski weilt, abgereist. Knoll wird dem Ministerpräsidenten Bericht über die außenpolitische Lage erstatten. Unzweifelhaft dürften auch hierbei die wichtigsten außenpolitischen Fragen zur Sprache gelangen. Die Rückkehr Knolls aus Druskienniki erfolgt morgen.

Doch Einberufung der außerordentlichen Sejmsession.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie unser Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, kehrt Sejmmarschall Rataj dieser Tage von seinem Erholungsurlaub nach Warschau zurück und wird voraussichtlich Montag oder Dienstag den Antrag der Sejmparteien auf sofortige Einberufung der außerordentlichen Sejmsession der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten übersenden. Der Zusammentritt des Sejm ist demnach für Mitte September zu erwarten.

Die Sorgen des Ministers Skladkowski.

(Von unserem Korrespondenten.)

Minister Skladkowski hat die Feststellung gemacht, daß beim Verkauf von Lebensmitteln auf den Bahnhöfen unhygienische Zustände herrschen. Den Administrationsbehörden wurde deshalb angewiesen, hierbei Wandel zu schaffen und dafür Sorge zu tragen, daß die Lebensmittel in den Bahnhofsrestaurants und -Büfetts hinter Glasscheiben ausliegen und auch sonst beim Austragen der Erfrischungen nach den Waggons mehr auf Hygienie achtgegeben werden soll.

Zaleski fährt nicht nach Genf.

Im Gesundheitszustand des Außenministers ist wiederum eine Verschlechterung eingetreten, so daß es ihm unmöglich sein wird, an der Tagung des Völkerbundrates teilzunehmen. Blättermeldungen zufolge, soll Minister Zaleski eine Erholungsreise nach dem Süden antreten. Leiter der polnischen Völkerbundsdelegation wird somit der ständige Delegierte Polens beim Völkerbund, Minister Sokal, sein.

Austausch politischer Gefangenen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Zwischen Polen und Sjowjetrußland werden gegenwärtig Verhandlungen über den Austausch eines neuen Transports politischer Gefangenen geführt. Die Verhandlungen sind auf gutem Wege und dürften in nächster Zeit beendet werden. Es handelt sich um die Auslieferung von 39 politischen Gefangenen aus Rußland nach Polen, während Polen 9 russische Gefangene ausliefern würde.

Ebenfalls werden diesbezügliche Verhandlungen Polens mit Litauen geführt. Es handelt sich um den Austausch von 10 polnischen Gefangenen in Litauen und 7 Litauern in Polen. Die Verhandlungen werden durch Vermittlung des Roten Kreuzes geführt.

7-Millionenkredit zum Ankauf von Getreidevorräten für das Heer.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der am Montag stattfindenden Sitzung des Ministerrats wird der Kriegsminister einen Antrag auf Zuerkennung eines Kredits in Höhe von 7 Millionen Zloty zwecks Ankaufs von Getreidevorräten für das Heer einbringen.

Die Anklagerede des Staatsanwalts im Zymierski-Prozeß.

Am gestrigen Tage hielt der Militärstaatsanwalt im Zymierski-Prozeß die Anklagerede, die für den Angeklagten einen schweren Schlag bedeutet. Der Staatsanwalt wies u. a. darauf hin, auf welch raffinierte Weise die Buchungen in der Bank der Vereinigten Kooperativen und in der „Protekta“ vorgenommen wurden. Auch rechnete der Staatsanwalt scharf mit den dunklen Machinationen des Abgeordneten Popiel ab. Auf den näheren Inhalt der Rede des Staatsanwalts kommen wir noch zurück.

Ein neuer Vermittler zwischen Polen und Litauen.

Wie die „Danziger Volksstimme“ berichtet, ist in Kowno der Militärattache der Warschauer japanischen Gesandschaft eingetroffen, zwecks genauer Informierung über die polnisch-litauischen Beziehungen. Ministerpräsident Waldemaras soll mit dem japanischen Diplomaten eine längere Unterredung gehabt haben.

Polen und die österreichisch-tschechoslowakisch-ungarische Eisenindustrie.

hz. In den Verhandlungen der polnischen Eisenindustrie mit den Mitgliedern der Internationalen Rohstahlgemeinschaft sind, wie gemeldet wird, von Polen folgende Forderungen gestellt worden: Es wird ein Einfuhrkontigent für Eisen nach Deutschland in der Höhe von jährlich 230 000 Tonnen gefordert. Vor dem Zollkriege wurden jährlich etwa 300 000 Tonnen in Deutschland abgesetzt. — Bei den bevorstehenden Verhandlungen mit der tschechoslowakischen, österreichischen und ungarischen Eisenindustrie über eine Regelung des gegenseitigen Verhältnisses nach Aufhören der Verträge über den sogenannten Territorialschutz wird Polen etwa 60 000 Tonnen als Kontigent nach diesen Staaten fordern. In dieser Höhe halten sich die Lieferungen nach den genannten Staaten, die auch nach dem Vertrageabschluß noch auf Grund der alten Abkommen stattfanden. Weiter muß mit den Nachfolgestaaten eine Vereinbarung über den Absatz auf dem Balkan getroffen werden. Polen möchte hier ein Gesamtkontingent von 125 000 Tonnen jährlich erreichen.

Ruhr in Oberschlesien.

In den schon voriges Jahr von der Ruhr heimgesuchten Ortschaften Boischow und Berun sind schon wieder Ruhrerkrankungen festgestellt worden. Das Wojewodschaftsamt hat sofort alle geeignet erscheinenden Maßnahmen ergriffen, um der Seuche Einhalt zu gebieten. Es ist somit zu hoffen, daß ein derartiges Umsichgreifen wie im Vorjahre vermieden werden kann. Nach einer Meldung des WTB. sind der Epidemie bereits 13 Personen erlegen.

Neuorientierung in der russischen Außenpolitik.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll noch im Laufe dieses Monats eine Konferenz stattfinden, an der außer dem Rat der Volkskommissare Tschitscherin, Karachan, Litwinow und der Botschafter in Berlin, Krestinski, teilnehmen werden. Krestinski wird Bericht über die deutsch-russischen Beziehungen erstatten. Der Konferenz wird eine große Bedeutung beigemessen, sollen doch die Fehler, die in diesem Jahre in der russischen Außenpolitik begangen wurden, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Dynamitdiebstähle in der Preßburger Magnesitfabrik.

hz. Wie aus Preßburg gemeldet wird, ist man in der dortigen Magnesitfabrik auf die Spur großer Dynamitdiebstähle gekommen. Es wurden insgesamt 22 Kilo Dynamit, 500 Dynamitpatronen und 160 Meter Zündschnur entwendet. Nach durchgeführter Untersuchung wurde eine Anzahl Arbeiter verhaftet. Die Polizei vermutet, daß der Diebstahl mit kommunistischen Elementen in Zusammenhang steht.

Gegen die Unterdrückung der Minderheiten.

Genf, 25. August. Auf dem europäischen Nationalitätenkongreß gelangte Dienstag nachmittag der Hauptprogrammpunkt der Tagung, die „Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit“ zur Behandlung. Der Präsident des Kongresses, Dr. Wilfan, wies darauf hin, daß eine befriedigende Lösung des Minderheitenproblems eine der wesentlichsten Ursachen künftiger Kriegsbeseitigung sein würde. Hierauf erstattete der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Amende, ein längeres Referat, in dem er sich in eingehende Ausführungen mit der Stellungnahme des Völkerbundes zu den Minderheitenproblemen befaßte und insbesondere die Forderung auf eine grundsätzliche Aenderung in der bisherigen Behandlung des Minderheitenproblems durch den Völkerbund geltend machte. Dr. Amende wies darauf hin, daß die Bildung neuer Staaten durch die Friedensverträge keinesfalls die Hoffnung auf ein Verschwinden des Minderheitenproblemes erfüllt hätte. Redner wies darauf hin, daß die gegenwärtige Form des Minderheitenschutzes völlig unzulänglich sei. Das Klagerecht beim Völkerbund als Appellationsinstanz habe sich als ein Verfahren erwiesen, das den Minderheiten **mehr Schaden als Nutzen** gebracht habe. Die Minderheitsverträge seien nur für einige Staaten bindend, während sie für eine andere Gruppe von Staaten keinerlei rechtsbindende Verpflichtung enthielten. Eine Reihe von Mehrheitsvölkern könnten nach diesen Verträgen unangefochten ihre Minderheiten bedrücken, während anderen Staaten mit einem Eingreifen oder der Kontrolle des Völkerbundes gedroht würde. Dieser Zustand müsse als völlig unhaltbar bezeichnet werden.

Die interparlamentarische Konferenz eröffnet.

Paris, 25. August (Pat). Heute wurde die 24. interparlamentarische Konferenz feierlich eröffnet. Der größte Teil der Delegierten ist in Paris eingetroffen. Polnischerseits nehmen an der Konferenz teil: Prof. Dembinski, Sen. Posner, die Abgg. Dembski, Ilski, Batory, Czetwertynski, Kosydurski und Reich sowie der Sekretär Cosnowski. Die Kommissionen haben ihre Arbeit bereits aufgenommen. In die Kommision der Zollunion wurde Sen. Posner berufen, in die Abrüstungskommission Prof. Dembinski und Abg. Dembski.

Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden des Rates der Union, Baron Adelsberg, eröffnet, der unter allgemeinem Beifall der Konferenzteilnehmer den Präsidenten des französischen Senats, Doumer, zum Vorsitzenden vorschlug. Nachdem Doumer für die Wahl dankte und der Führer der französischen Delegation, Sen. Merlin, die Begrüßungsansprache gehalten hatte, hielt Poincare die Eröffnungsrede. Nach Poincare sprach eine Reihe von Rednern, darunter der Führer der deutschen Delegation, Reichstagspräsident Paul Löbe, der die Hoffnung äußerte, daß diese Konferenz eine weitere Etappe auf dem Wege zur Befriedung der Völker sein werde. Redner verlangte, daß die Beziehungen zwischen den Völkern offen und ehrlich sein mögen und die Geheimdiplomatie abgeschafft werde. Löbe glaubt, daß der Völkerbundrat sehr langsam arbeite. Schließlich verlangte Löbe, Frankreich möge erklären, daß am 1. Januar 1928 kein französischer Soldat mehr auf deutschem Boden sein werde.

In der Nachmittagssitzung sprach als erster Sen. Hubert, der sagte, daß die französisch-deutsche Verständigung für Frankreich der Grundpfeiler des Friedens bedeute.

Neue Demonstrationen in Frankreich.

Paris, 25. August (ATE). Gestern kam es auf dem Boulevard Sebastopol zu neuen Zusammenstößen zwischen der Menge und Polizei. Eine Menge von 400 Kommunisten zog durch die Straßen und stieß feindliche Rufe gegen die Vereinigten Staaten aus. Eine Polizeiabteilung zerstreute nach kurzer Zeit die Demonstranten. Auch in Nancy und Lille kam es zu neuen Demonstrationen.



Bomben als Protest gegen den Justizmord.

Unser Bild zeigt die Folgen der Bombenexplosionen auf einem Bahnhof der Neuyorker Untergrundbahn.

Die Schweiz verbietet die Todesstrafe.

Basel, 25. August. Bei der Bearbeitung der Strafgesetzreform beriet die hierfür eingesetzte Kommission des Nationalrates das Kapitel über die Todesstrafe. Der Antrag der katholisch-konservativen Mitglieder, bei schweren Verbrechen die Todesstrafe zuzulassen, obwohl eine Reihe Schweizer Kantone sie bereits abgeschafft hat, wurde abgelehnt und mit 19 gegen 25 Stimmen die Abschaffung der Todesstrafe **für die ganze Schweiz** und deren Umwandlung in lebenslängliches Zuchthaus beschlossen. Auch der Kompromißantrag der katholischen Mitglieder, daß den Kantonen die Verhängung der Todesstrafe überlassen bleiben soll, wurde mit 17 gegen 7 Stimmen **verworfen**.

Vor den Nachwahlen in Irland.

London, 22. August. In Dublin hat eine fieberhafte Wahlpropagandatätigkeit für die am Mittwoch stattfindenden Nachwahlen für zwei Parlamentssitze eingesetzt. Alle Minister des Freistaats beteiligen sich an den Wahlversammlungen. Von dem Resultat dieser Nachwahlen wird es abhängen, ob die Generalwahlen sofort oder erst im späten Herbst stattfinden werden, da die Regierung entschlossen ist, mit keiner Minderheit im Parlament die Regierungsgeschäfte weiter fortzusetzen.

Auch Feng ein „Verräter“.

Der Sohn gegen den Vater.

Moskau, 24. August. Der Sohn des Generals Feng, Fenghongku, hat von hier aus an seinen Vater ein Telegramm gerichtet, worin er sich **von dem Vater lossagt**, seit er in das Lager der Gegner der Revolution übergegangen sei. Er werde gegen den Vater einen entschiedenen Kampf führen.

Das Ende des Marokkokrieges.

Madrid, 24. August. Der Oberkommissar von Spanisch-Marokko erklärte während seines Aufenthalts in Madrid, daß der Krieg völlig beendet sei. Jetzt würde mit Kolonisationsarbeiten begonnen werden, vor allem mit Straßenbau, um künftige Aufstände schnell niederwerfen zu können. Zweiundzwanzig Kompanien des Expeditionsheeres würden sofort abtransportiert, der Rest aller nicht zu ständigen Garnisonen in Afrika gehörigen Truppen folge möglichst bald.

Ein verzweifelter Vater erschießt fünf Nonnen.

Vor einigen Tagen berichteten wir ganz kurz über einen fürchterlichen Vorfall, der sich in Madrid zugetragen hat und dem fünf Nonnen zum Opfer gefallen sind. Da in Spanien ebenso wie in Polen eine drakonische Pressezensur waltet, und gar, wenn es sich um Nonnen und ein Kloster handelt, so konnten die Blätter nur Andeutungen über den schrecklichen Vorfall veröffentlichen. Nach Pariser Meldungen, trug sich der Vorfall wie folgt zu: Ein Mädchen, das in einem Kloster in der Nähe von Madrid die Schule besuchte, war durch Zufall Zeugin einer Liebesszene zwischen einer Nonne und einem Manne.

Brown contra Oudegeest.

Zu den Innenkämpfen der Amsterdamer Internationale.

Es ist anzunehmen, daß jeder Arbeiter, sei es in der Werkstätte, sei es außerhalb derselben, von Gegnern der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erfahren wird, daß es beim letzten Kongreß dieser größten Organisation der Arbeiterschaft zu unliebsamen Vorgängen gekommen ist, daß der bisherige Vorsitzende Purcel nicht wiedergewählt wurde, daß eine Wahl des Präsidiums überhaupt nicht stattgefunden hat, daß der Kongreß die Wahl der Sekretäre dem Ausschuß überließ und endlich beschlossen hat, den Sitz der Internationale zu verlegen.

Es gehört nicht viel dazu, um dem nicht orientierten Arbeiter diese Vorgänge in einem Lichte darzustellen, das weder der internationalen Bewegung noch den einzelnen Gewerkschaften dienlich ist. Deshalb sind einige erläuternde Darlegungen am Platze.

Der Streit drehte sich um die Frage des Anschlusses der russischen Gewerkschaften an Amsterdam. Nicht so als hätte der Kongreß materiell über diese Frage beraten, die Frage blickte vielmehr aus allen Ritzen, als man den Streit der beiden Funktionäre, des Engländers Brown und des Holländers Oudegeest, untersuchte. Brown beschuldigte seinen Kollegen, daß er in obiger Frage nicht im Sinne der Beschlüsse des Wiener Kongresses hinsichtlich des Anschlusses der russischen Gewerkschaften an die Internationale gehandelt hätte. In der Tat lassen einige Ausführungen Oudegeests die Meinung aufkommen, als wäre er ein Gegner eines solchen Anschlusses, zum mindesten aber lassen sie den Eindruck einer Voreingenommenheit und Antipathie zu. Der Kongreß hat durch eine besondere Kommission, welche die Sachlage prüfte und einen Beschluß faßte, wohl das Vorgehen Browns mißbilligt, den Eindruck aber, welchen die Aeußerungen Oudegeests hervorgerufen haben, nicht verwischen können. Dieser Streit hat nun soviel Staub aufgewirbelt, daß der Kongreß die eingangs erwähnten schwerwiegenden Beschlüsse gefaßt hat. Bezeichnend ist, daß die Opposition hauptsächlich aus den Reihen der englischen Kongreßteilnehmer kam, die der Anschlußfrage überhaupt geneigter waren als die Delegierten der anderen Länder. Der Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Genosse Friedrich Adler, hat versucht, die Vorgänge des Kongresses zu beleuchten und zum ersten Male sind wir von den Darlegungen dieses bedeutenden Kämpfers enttäuscht. Sie befriedigen uns darum nicht, weil sie am Organisatorischen und Persönlichen haften bleiben, sie erklären uns nicht, woher diese Stellungnahme eines beträchtlichen Teiles der englischen Arbeitervertreter komme, auf welchen Voraussetzungen sie beruhe. Auch scheint uns der Gegensatz zwischen Moskau und Amsterdam in den Darlegungen des Genossen Adler diesmal nicht in all seiner Tiefe Ausdruck gefunden zu haben. Die Moskauer Internationale wirkt, in mehr oder weniger gerader Linie auf die Revolution, auf die Eroberung der Macht in allen kapitalistischen Staaten hin. Sie hegte die Hoffnung, und hegt sie wohl heute noch, die Arbeiterschaft in der nahen Zukunft zur Weltrevolution treiben zu können. Die Mühlen der Amsterdamer Internationale mahlen langsamer. Die Taktik der Moskauer ist die bedingungslose Opposition gegen das Bestehende (sofern nicht das Tagesgeschäft des russischen Staates, der doch auch Sachwalter der Arbeiterbewegung in Rußland ist, nicht einer zeitweiligen Verschleierung dieser Tendenzen erheischt), die Taktik der Amsterdamer ist die Benutzung auch des geringsten Vorteils, der sich durch Zusammenwirken mit der Bourgeoisie



Albert Thomas
Präsident des Internationalen Arbeitsamtes.

für die Arbeiterschaft ergeben kann. Die Moskauer Internationale sieht in einer solchen Taktik eine Verflachung der Bewegung, einen Treubruch gegen die revolutionäre Mission der Arbeiterklasse, die Amsterdamer Internationale aber sieht in dieser Taktik das materielle



Jouhaux, spielte auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß eine hervorragende Rolle. Er griff u. a. in den Streit Oudegeest—Purcel ein.

und intellektuelle Heranreifen der Arbeiterschaft zur Uebernahme der Macht. Die Moskauer Internationale sieht in der Amsterdamer Taktik einen Verrat an Rußland, als der Trägerin der proletarischen Revolution, als die sie sich betrachtet. Die Amsterdamer Internationale ist aber von der Führerrolle Rußlands nicht überzeugt und ist sogar der Meinung, daß Rußland sich zu einer realen Entwicklungs- und Bestandesmöglichkeit wird zurückentwickeln müssen.

Wenn man angesichts solcher Tatsachen von den Moskauern verlangt, daß sie ihre gewerkschaftlichen Ableger (Sonderverbände, Zellen) liquidieren und dieses zur Hauptbedingung des Anschlusses macht, und gleichzeitig die bedingungslose Unterwerfung unter das Statut der Amsterdamer Internationale verlangt, so ist das nichts anderes, als eine Kapitulationsforderung. Ob schon heute die Zeit einer solchen Kapitulation gekommen ist?

In Wirklichkeit wohl! Denn die gewerkschaftliche Taktik der Moskauer Internationale hat auf der ganzen Linie Schiffbruch erlitten! Sie hat der Arbeiterschaft nirgends Erfolge aber überall Zersplitterung, Desorganisierung, also schweren und langsam heilenden Schaden gebracht. Eine solche Kapitulation bedeutet aber das Aufgeben eines Staatsprinzips, das Aufgeben der ganzen bolschewistischen Ideologie, den Bankerott auf der ganzen Linie. Darum ist der Anschluß nicht so rasch und nicht in der nächsten Zukunft zu erwarten. Die Dinge liegen einfach so, daß gegenwärtig keine genügenden materiellen Grundlagen für einen Anschluß vorhanden sind. In den kapitalistischen Staaten Europas kämpft die Arbeiterschaft um jeden Groschen Lohn, um jede Arbeitsstunde, um jede kleinste Verbesserung ihrer Lage gegen die kapitalistische Gesellschaft und seinen Trabanten, den Staat. Die Arbeiter dieser Staaten fühlen jeden kleinsten Fort- und Rückschritt der Bewegung in jedem der Länder auf der eigenen Haut. Ihnen ist im Kampfe vorderhand noch keine Schranke gesetzt, als die der Macht ihrer Beherrscher. Wie wesensverschieden zu dieser ist die gewerkschaftliche Bewegung in Rußland. Hier ist der Staat die Schranke. Nur soweit die Mittel und Möglichkeiten des Staates reichen, reicht auch die Fortschrittsmöglichkeit der Gewerkschaften. Erst eine weitere Entwickelung wird die Grundlagen schaffen für einen Zusammenschluß der beiden Brüder.

Doch warum sind es besonders die Engländer, die einen raschen Zusammenschluß wünschen? Genosse Adler erklärt es aus der rein persönlichen Stellungnahme der Einzelpersonen. Er sortiert diese Personen in drei Klassen. Purcel und andere reiht er in die Mittelklasse der „Manövrierer“ ein. Ob dieser, nicht gerade schöne Titel alles erklärt? Wir glauben kaum! Sind vielmehr die Engländer nicht in einer anderen Lage Rußland gegenüber geraten als die andern Staaten, wie Belgien, Holland, Schweiz, ja selbst die andern Großstaaten? Ist das englisch-russische Problem nicht eines der schwierigsten, größten, gefährlichsten Probleme unserer Zeit? Hat dieses Problem nicht seine kräftige Wirkung auf die in letzter Zeit so hart bedrängte englische Arbeiterbewegung? Doch wohl!

Uns scheint es, trotz allem Lärm, daß auf dem Gewerkschaftskongreß nichts geschehen ist, was tiefere Folgen haben könnte. Der Arbeiter aber, den ein solcher Lärm verwirren könnte, soll es verstehen, daß Einsicht in die Verhältnisse, Verständnis und Beharren in der gewerkschaftlichen Arbeit mehr ist als Verneinung, als jede radikale Phrase.

E. K.

ROMAN VON HANS LAND

DIE SINGENDE HAND

35

Dies war Irmgard noch nicht klar. Sie entließ den Sohn auf dieser Reise mit Beängstigung. Mit der beklommenen Vorahnung schlimmer Geschehnisse, denen sie mit Bangen entgegensah.

In Mailand, Venedig, Florenz und jetzt in Rom war es überall der gleiche Triumph für Rolf. Durch alle Zeitungsberichte über sein Spiel ging der eine Vergleich mit Paganini. Es war seit dessen Tagen kein Geigenmeister erstanden, der in Vortrag und Technik dem italienischen Virtuosen so nahekam. So unabweislich an ihn gemahnte. Nur daß von der Dämonie des klassischen Meisters, von dem die Sage ging, er sei mit dem Teufel im Bunde gewesen, nichts an diesem blonden Jüngling zu spüren war. Seine Knabenhaftigkeit, Frische, das Leuchten seiner nordischen Schönheit gemahnte vielmehr die Italiener an die Himmelsboten, die Gott selbst von seinem Throne herniedersandte, die Menschen zu beglücken. Das Wohltun großen Stils, das Rolf auch in Italien übte, verstärkte diesen Eindruck der Gottgesandtheit.

In Rom geschah es, daß Frau von Koenen von einem Malariaanfall betroffen wurde. Die Aerzte fanden das Herz der alten Dame angegriffen. Rolf gab sie in ein Sanatorium auf den Albanerbergen in Pflege.

Man trat den Rückweg ohne sie an — nach Genua, wohin das Munizipium der Hafenstadt den Geiger Hewald eingeladen hatte, auf der berühmten Teufelsgeige Paganinis, die dort als Reliquie aufbewahrt wurde, zu spielen.

Der Impresario Hektor Dürer tanzte vor Freude, als er in Rom diese Einladung in die Hände bekam.

„Maestro“, sagte er zu Rolf, „das — das ist die Erfüllung meines höchsten Traumes. Kein größerer Triumph konnte uns beschert sein. Auf Paganinis Geige in Genua zu spielen — wissen Sie, was das bedeutet? Nicht weniger als die Würde des ersten Geigers der Gegenwart. Jetzt sind Sie anerkannt. In Genua werden Sie gekrönt werden!“

Rolf lachte über Dürers pathetische Verstiegenheiten.

Der Impresario beschränkte sich nicht auf diese. War smarter Geschäftsmann genug, um unter dem Eindruck der Einladung des Hafenmunizipiums zu Genua dorthin, an die Agentur zu telegraphieren, daß die Eintrittspreise für das zweite, das öffentliche Konzert, zu verdoppeln seien. Denn im Munizipium spielte Rolf vor geladenen Gästen. . .

Lyda Karkowska verfolgte in ihrer Villa zu Nizza alle diese Dinge sehr genau in den italienischen Blättern.

Sie sagte dem Fürsten, sie werde nach Genua fahren, um Hewald auf der Paganinigeige spielen zu hören.

Der Fürst entgegnete, blaß vor Erregung, diese Reise sei sehr überflüssig, da ein Konzert des jungen Geigers ja doch für Monte Carlo schon angezeigt sei. Lyda könne Hewald ja hier in Monte hören.

„Ich fahre doch dorthin. Nicht du, Igor. Was willst du denn?“

„Es ist selbstverständlich, daß ich dich begleite, Lydia. Ich lasse dich nicht allein nach Genua.“

Lyda zuckte die Achseln.

Trubetzkoy war verstimmt.

Die Dinge, die er fürchtete, rückten näher. Ihm bangte sehr. Er wußte nicht recht, wovor eigentlich.

Es war das unklare Gefühl der Besorgnis, Lyda werde von neuem in den Kreis der Erinnerungen zurückgerissen.

Alles, was Lyda an Wartenburg erinnerte, das fühlte Trubetzkoy, entfremdete sie ihm.

Kaum war die Nachricht gekommen, Hewald werde in Genua auftreten, so kehrte Lyda sofort ihr früheres eigenwilliges Wesen heraus. Ließ sich nicht mehr beeinflussen, nicht mehr bestimmen. Setzte sofort ihren eigenen Kopf auf. Bestand darauf, sogleich nach Genua zu reisen.

Allein — wenn möglich.

Der Fürst sah, es war ihr durchaus nicht genehm, daß er mit dorthin ging. Was führte sie im Schilde? Suchte sie eine persönliche Annäherung?

Er fragte sie nicht danach. Scheute davor, sie seine Besorgnis merken zu lassen. War davon überzeugt, Lyda würde die persönliche Annäherung sofort suchen, sobald sie spürte, daß ihr Freund sie nicht wünschte.

So war sie jetzt schon gegen ihn mit reizbarer Widerspruchslust geladen. Jetzt bereits, da Hewalds Ankunft nur erst gemeldet war.

Beide fuhren nun nach Genua. Der Fürst hatte große Mühe, zwei Karten für das Munizipalkonzert zu ergattern. Man riß sich darum.

Die Hafenstadt war beim Empfang des jungen Geigers in einer Erregung, als erwarte sie ein regierendes Haupt. Die Presse schürte in südländischer Exaltation diese Stimmung, feierte den Gast in überschwenglichen Artikeln.

Als er eintraf, empfing ihn Volksjubel.

Am Abend des Konzertes im Munizipium war das riesige Gebäude von wimmelnden, jubelnden Massen umlagert. Die Konzertgäste hatten Mühe, am Portal vorzufahren. Ein starkes Aufgebot von Karabinieri hielt die Ordnung aufrecht.

Lyda saß in dem strahlenden, altertümlichen Festsaal des Munizipalpalastes in einer der vordersten Reihen. Sie war in weißer Seide, dekolletiert, mit Perlenschmuck. Der Fürst im Frack. Er bebte vor Erregung. Sah er doch, mit welch leidenschaftlichem Erwarten Lyda auf das Podium starrte.

Als der junge Geiger jetzt hervortrat, schrie Lyda leise auf. Denn Werner Wartenburg, knabenhaft verjüngt, stand leibhaftig dort oben, nahm lächelnd die laute Begrüßung der Festgäste entgegen. Hinter ihm war ein junges Mädchen, mit braunem Haar, jugendfrisch, bescheiden und unbedeutend von Erscheinung, aufgetaucht, das still am Flügel Platz nahm.

Jetzt betrat das Haupt des Hafenmunizipiums, ein stattlicher Greis, von Amtskollegen gefolgt, das Podium, nahm aus der Hand des in altertümliche Amtstracht gekleideten Quästors die sagenumwobene Geige Paganinis entgegen. Oeffnete an einem purpurgedeckten Tische den Ebenholzschrein. Entnahm das Heiligtum, das über hundert Jahre im Gewahrsam der Stadt gewesen, den seidenen Hüllen, überreichte dem sich tief neigenden deutschen Künstler Bogen und Geige.

Das Stadthaupt hielt eine feierliche Ansprache an Rolf Hewald, in der er in italienischem Pathos auf die hohe Auszeichnung hinwies, die diesem jungen Meister jetzt geschah, da man ihm das sagenhafte Instrument in die Hände gab. Der etwas theatralischen Weisung des Herrn Hektor Dürer gehorsam, küßte Rolf Hewald die Paganinigeige. Diese Geste riß die Hörer zu rasendem Beifall hin.

Jetzt stimmte Rolf das Instrument, sehr sorgfältig und begann das Spiel.

Als Lyda bei Rolfs Erscheinen ihren leisen Aufschrei ausstieß, zuckte der Fürst zusammen. Er biß die Zähne aufeinander und sah ingrimmig auf Lyda. Sie riß sich zusammen, um keine weitere Aeußerung ihrer Erregung laut werden zu lassen. Fühlte sie doch den forschenden Blick ihres Begleiters durchdringend auf sich ruhen.

Jetzt saß sie versunken, mit geschlossenen Augen, dem Silberklange der Geige lauschend, die in Rolfs Hand wie zum Leben erwacht jubelte.

Die Begeisterung der Hörerschaft steigerte sich. Sie nahm ekstatische Formen an, als Rolf zum Schluß des Programms Paganinis D-Dur-Konzert mit verblüffender Meisterschaft ausführte. Alle Hexereien und Teufelskünste seines großen Vorgängers ließ er aufleben. Die Menschen rasten vor Entzücken.

Als der Chef des Munizipiums Rolf einen mit den deutschen Farben geschmückten großen Lorbeerkranz überreichte, stürmten einige Enthusiasten das Podium. Eine junge Musikstudentin flog auf Hewald zu, umarmte und küßte ihn.

Das Konzert war zu Ende, aber das Publikum konnte das Haus nicht verlassen, denn die draußen harrende, tausendköpfige Volksmenge umdrängte den Palast, schrie im blassen Bogenlicht der hohen elektrischen Kandelaber ein „Evviva“ nach dem anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Bezirksrat der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei, Lodz.

Zwecks Besprechung der bevorstehenden Stadtratwahlen werden für morgen, Sonnabend, den 27. August, um 6 Uhr abends

Vollversammlungen der Mitglieder der Ortsgruppen Lodz

einberufen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist angesichts der Bedeutung der zu besprechenden Frage unbedingt erforderlich. Sprechen werden in der

Ortsgruppe Zentrum
(Petrikauer 109)
Stadtverordneter Reinhold Klim
Stadtverordneter Robert Filbrich
Hauptvorstandsmitglied Gustav Ewald

Ortsgruppe Nord
(Reiterstr. 13)
Abgeordneter Emil Zerbe
Stadtverordneter Ludwig Kuk
Hauptvorstandsmitglied Julius Schulz
Ortsgruppenvorsitzender Reinhold Hunker

Ortsgruppe Süd
(Bednarska 10)
Abgeordneter Artur Kronig
Stadtverordneter Oskar Seidler
Ortsgruppenvorsitzender Leo Frinker.

Vor den Stadtratwahlen in Lodz.

Die sozialistischen Parteien beim Vorsitzenden des Hauptwahlkomitees, Bezirksrichter Zaborowski.

Die Vertreter der drei sozialistischen Parteien, Abg. E. Zerbe (D. S. A. P.), Stv. Napalski (P.P.S.) und Stv. Milman (Bund) wandten sich gestern an den Vorsitzenden des Hauptwahlkomitees, Richter Zaborowski, um die technischen Wahlfragen zu besprechen.

Die Delegation wandte sich an den Vorsitzenden mit der Forderung, eine genügende Anzahl von Stimmbezirken vorzusehen, um allen Wählern die bequeme Abgabe der Stimme zu ermöglichen. Der Vorsitzende erklärte, daß er alles tun werde, um eventuellen Klagen aus dem Wege zu gehen. Bei der Festsetzung der Zahl der Stimmbezirke werde er sich von den Ziffern der letzten Wahlen leiten lassen, auf die sich die Delegation berufe. Angesichts dessen aber, daß die Bevölkerungszahl gestiegen ist, werde wohl eine größere Anzahl von Stimmbezirken als bei den letzten Wahlen errichtet werden. Die sogenannte Wahlgeographie ist ebenfalls in Betracht gezogen worden, damit vermieden wird, daß, durch eine egale Straßenbenennung verursacht, die Wähler einen weiten Weg nach dem Wahllokale haben könnten. Dieserhalb habe er sich bereits an den Magistrat bekannt. Eine Schwierigkeit, die vielleicht doch noch behoben werden wird, kann durch den Mangel an Lokalen entstehen. In diesem Falle werden Gebäude gesucht werden, in denen zwei Stimmbezirke untergebracht werden könnten, mit besonderen Eingängen.

Die von der Delegation berührte Frage der Besetzung der Wahlkommissionen in der Weise, daß in jedem Stimmbezirk auch Vertreter der Arbeiterschaft amtieren, versprach der Vorsitzende zu berücksichtigen und ihm Listen von Bürgern einzureichen, die für diese Aemter gewünscht werden.

Was die Verschiebung des Wahltermins betrifft, so erklärte der Vorsitzende, daß dies Sache der die Wahlen anordnenden Behörde, also der Lodzer Wojewodschaft sei.

Wir bemerken hierzu, daß die Wojewodschaft vorgestern die Entscheidung hierüber bei dem Hauptwahlkomitee wissen wollte. Anscheinend wird der Wahltermin also nicht verschoben werden.

Das Hauptwahlkomitee wird im Magistratsgebäude amtieren.

Da die Arbeiten des Hauptwahlkomitees eine enge Verbindung mit dem Wahlreferat des Magistrats erforderlich machen, hat das Hauptwahlkomitee beschlossen, nicht im Bezirksgericht, sondern im Magistratsgebäude zu amtieren. (b)

Der Magistrat besitzt bereits die Wahllokale.

Der Magistrat rechnet mit 306 000 Wählern und beabsichtigt, für die einzelnen Stimmbezirke 180 Lokale zu eröffnen. Sollte sich herausstellen, daß die Zahl der Wähler größer ist, so sollen auch mehr Lokale ausfindig gemacht werden. Jedenfalls sollen in einem Bezirk nicht mehr als 1700 Personen stimmen. (b)

Heute findet die Registrierung der Wähler statt.

Am heutigen Tage delegiert der Magistrat nach den einzelnen Polizeikommissariaten je einen seiner Beamten ab, die den Hausbesitzern unentgeltlich gegen Empfangsbescheinigung die Registrationsvordrucke ausfolgen werden. Dieselben Beamten werden auch wieder die mit den Namen der Wahlberechtigten ausgefüllten Listen in Empfang nehmen. Diejenigen Hausbesitzer, die nicht im vorgeschriebenen Termin die Listen abgeben werden, werden zur Verantwortung gezogen werden. (b)

Die polnischen Büroangestellten wollen eine eigene Liste aufstellen.

Kreise der polnischen Angestellten wollen bei der bevorstehenden Stadtratwahlen eine eigene Kandidatenliste aufstellen.

Anfänglich war man in diesen Kreisen bereit, für die Liste des Mailagers zu stimmen. Die Stellungnahme des Vizeministerpräsidenten Bartel bei dem letzten Streik in der Textilindustrie, der bekanntlich die Forderungen der Angestellten gänzlich verwarf, hat sie jedoch eines Besseren belehrt. (U)

Die Hausbesitzer und die Wahlen.

Die Hausbesitzer hielten eine besondere Konferenz ab, in der ihre Stellungnahme zu den bevorstehenden Stadtratwahlen besprochen wurde. Man wies darauf hin, daß die Hausbesitzer lediglich unter wirtschaftlichen Losungen zur Wahl schreiten sollten, und zwar handelt es sich vor allem um das Mieterschutzgesetz und die Finanzierung der Bautätigkeit durch die Regierung. Falls die Bemühungen um die Schaffung einer besonderen Wahlgruppe scheitern sollten, will man sich einer politischen Partei anschließen. (E)

Die Arbeiten zur Aufstellung des Haushaltsplans der Stadt Lodz werden vom Magistrat im beschleunigten Tempo fortgeführt, damit der neue Stadtrat bald nach seinem Zusammentritt die Budgetdebatten aufnehmen und den städtischen Haushaltsplan für das Jahr 1928/29 zum festgestellten Termin der Aufsichtsbehörde zur Bestätigung unterbreiten kann. Das neue Budget wird größere Summen für Investitionsarbeiten enthalten, da die Beschäftigung einer größeren Anzahl Arbeitsloser sich als notwendig erweist. (E)

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Ein vielversprechender Jüngling. Unsre Stadt scheint in letzter Zeit geradezu der Ort der Sensationen zu sein. Seit einigen Tagen spielte hier ein junger Mann, der mit dem Gelde schleuderte, den „großen Unbekannten", bis die Polizei sich für ihn zu interessieren begann. Der junge Geldverschwender fragte nichts nach Behörden und Vorschriften, sondern lebte in den Tag hinein und amüsierte sich nach allen Regeln der Kunst. Da er aber weder tobte noch sonst irgendwelche Ungehörigkeiten verübte, ließ sich die Polizei einige Tage an der Nase herumführen, bis es auch ihr zu viel wurde und man doch gern gewußt hätte, wer der „Freigeber" sei. Man beriet hin und her, bis man zu dem Entschluß gelangte, den „Unbekannten" kurzerhand nach dem Polizeikommissariat zu bitten. Gedacht, getan. Als man ans Fragen nach dem Woher und Wohin ging, gab der lebelustige Kavalier ausweichende Antworten. Er wollte anscheinend nicht recht mit der Sprache heraus, bis er ins Kreuzverhör genommen, gestand, ein Defraudant zu sein. Dieser hoffnungsvolle, noch nicht 18 Lenze zählende junge Sprößling Isidor Kwiatkowski gab an, daß er bei der Firma „Jankowski & Rogulski" angestellt war und dort 6000 Zl. unterschlagen habe, um damit nach Alexandrow zu fahren und hier einige Tage gut zu leben. Obwohl die Warschauer Firma sofort Nachforschungen nach dem Flüchtling angestellt hatte, war es ihr doch nicht möglich gewesen, den Defraudanten einzufangen. Bei seiner Festnahme hatte er nur noch 260 Zloty. (R)

Tomaschow. Eine furchtbare Liebestragödie spielte sich hier ab. Gegen 5.30 Uhr fand ein Forstbeamter, kaum einen Kilometer hinter den Stadmauern den Körper eines jungen Mädchens, der sich in Krämpfen wand. Das Mädchen hatte eine starke Dosis Gift zu sich genommen. Nach der Einlieferung in das Krankenhaus wurden der sich noch immer in Schmerzen Windenden starke Einspritzungen gemacht, wodurch die Schmerzen nachließen. Nach mehreren Stunden erst konnte die Schwerkranke jedoch soweit gebracht werden, daß sie ein Geständnis ablegen konnte. Das was sie dann aussagen konnte, war das Resultat einer Frauenliebe, wie sie kaum in Romanen vorkommen kann. Die Kranke ist eine gewisse Hinda Katz, die seit längerer Zeit bereits ein Verhältnis mit einem 21 Jahre alten Masel Moszkowicz führte. Dieser, der augenblicklich seinen aktiven Dienst absolviert, kam von Zeit zu Zeit zu ihr und forderte von ihr Geld. Hinda Katz motivierte ihre Geldausgaben bei den Eltern damit, daß sie alte Schulden zu begleichen hatte. Bei seinem letzten Urlaub, als Masel wieder zu seiner angeblichen Braut kam, um Geld zu fordern, fragte sie ihn, ob er wirklich auch die Absicht hege, sie zu heiraten, andernfalls er kein Geld mehr von ihr bekommen könnte und sie sich das Leben nehmen würde. Moszkowicz glaubte ihr nicht und gab ihr in frecher Art zu verstehen, daß er sich als junger Mann doch nicht an eine so alte Frau binden kann. Bald darauf fuhr der irrtümliche Liebhaber ab, ohne auch nur eine Zeile zu hinterlassen. Auf einen Brief, den sie ihm nachsandte, gab er keine Antwort und so beschloß Hinda, aus dem Leben zu scheiden. Sie gab diese Absicht auch ihren Schwestern zu verstehen, doch wollten diese nicht daran glauben, das Hinda wirklich im Ernst daran denke, sich das Leben zu nehmen. Erst der grausige Fund des Forstbeamten bewies, daß Hinda mit ihrem Leben abgeschlossen hatte. Ihr Zustand ist nach Meinung der sie heilenden Aerzte völlig hoffnungslos. (R)

— Einweihung des Rathauses. Der Vizewojewode Lewicki, Bischof Tymieniecki, die Polizeikommandaten Niedzielski und Förster, der Starost von Brzeziny, Tulacki, der Lodzer Starost Rzewski, Vertreter verschiedener Verbände und Vereine sowie der Selbstverwaltung hatten sich in Tomaszow eingefunden, um an der Einweihung des neuen Magistratsgebäudes teilzunehmen. Die Feier begann mit einem Gottesdienst, worauf Bischof Tymieniecki die Weihe vollzog. Im Namen der Behörde hielt Vizewojewode Lewicki eine längere Rede. Abends fand ein Festessen statt, an das sich ein Raut schloß. — Die Einweihung ging auch ohne Staatspräsidenten ganz gut von statten. Immerhin muß dieses Fernbleiben den gegenwärtigen Machthabern furchtbar geschmerzt haben, die sich schon so gefreut hatten, aus der Anwesenheit von Moscicki Kapital für ihre Parteien schlagen zu können.

Radomsko. Die Stadtratwahlen. Die Vertreter der P. P. S. und der N. P. R.-Linken hatten sich an das Wojewodschaftsamt mit Beschwerden über die ungenaue Zählung der zersplitterten Stimmen gewandt. Nun hat das Amt dahin entschieden, daß der P. P. S. noch ein Mandat zuerkannt wurde, so daß diese Partei über 8 Mandate verfügt. (E)

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Dorfe Wiskitki, Gemeinde Pajenczno. Die 11jährige Genoveva Zimowska näherte sich einer im Gange befindlichen Häckselschneidemaschine und geriet mit der Hand in das Getriebe, so daß ihr der ganze Arm abgerissen wurde. Das Kind wurde nach einem Krankenhaus gebracht. (E)

— Ein Dieb erschossen. In der gestrigen Nacht schlich sich im Dorfe Chmielorz, hiesigen Kreises, ein Dieb auf ein Bauerngehöft ein und versuchte, ein Pferd aus dem Stalle zu führen; er wurde jedoch überrascht und ergriff die Flucht. Einer der den Dieb verfolgenden Bauern schoß und tötete ihn auf der Stelle. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (E)

Stanislau. Schrecklicher Tod eines Kleinbahnführers. In Mikuliczyn bei Stanislau befindet sich ein Sägewerk, das durch eine Kleinbahn mit der Eisenbahn verbunden ist. Als sich dieser Tage die Kleinbahn dem Sägewerk näherte, sprang der Führer der Kleinbahn, Wladyslaw Muszynski, herab und lief vor, um das Einfahrttor zu öffnen. Hierbei blieb Muszynski an einem Hindernis hängen und fiel gegen das Tor. In diesem Moment kam auch schon die Bahn heran, die Muszynski gegen die Torsäule preßte. Der Unglückliche wurde förmlich zerquetscht. Als der Kleinbahnwagen zurückgestoßen wurde, brach Muszynski nur als einzige Masse Fleisch zusammen. Der Brustkasten wurde ihm eingedrückt und sämtliche Rippen gebrochen. Trotzdem trat der Tod erst nach 20 Minuten ein.

Bromberg. Geheimnisvolle Tragödie eines greisen Ehepaars. Vor einigen Tagen bemerkten Nachbarn des in Bromberg wohnhaften bejahrten Ehepaars Szafranski, daß aus der Wohnung der Eheleute Gas herausströmte. Es wurde Polizei gerufen und die Tür erbrochen. Den Eindringenden bot sich ein furchtbares Bild dar. An der Eingangstür lag Szafranski tot da, während die Frau mit blutigen Wunden ebenfalls tot im Bette lag. Nach der Lage der Leichen zu urteilen, haben die greisen Leute vor dem Tode einen schweren Kampf bestanden. Szafranski wollte scheinbar noch die Tür öffnen, doch versagten ihm die Kräfte, so daß er tot zusammenbrach. Die Untersuchung soll nun ergeben, auf welche Weise das Gas in die Wohnung gedrungen ist.

Dem Mädchen wurde strengstens aufgetragen, über die Angelegenheit tiefstes Stillschweigen zu bewahren. Es erzählte sein Erlebnis aber trotzdem einigen Schulfreundinnen und schließlich auch seinen Eltern. Als man im Kloster von dem Bruch des Schweigegelöbnisses erfuhr, wurde das Mädchen in eine Zelle gesperrt und furchtbar mißhandelt. Der Vater, der tagelang nichts von seiner Tochter hörte, wurde unruhig, ging in das Kloster und erkundigte sich. Man sagte ihm, das Kind sei nicht im Kloster. Nun wendete sich der Vater an die Polizei, es wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und das mißhandelte Mädchen in einem so entsetzlichen Zustand angetroffen, daß der Vater in rasende Wut geriet. Er zog einen Revolver, schoß um sich und tötete fünf Nonnen, außerdem verletzte er zwei.

Tagesneuigkeiten.

Scheiden.

Man wagt es eigentlich noch nicht recht auszusprechen, aber — die Luft hat bereits einen ganz kleinen herbstlichen Beigeschmack bekommen. Es ist kühler als bisher. Zwar hatte dieses Jahr ganz bedeutende Temperaturunterschiede aufzuweisen und man brauchte nicht gleich zu fürchten, daß es nun schon mit dem Sommer vorbei ist, wenn nicht auch andere Anzeichen dafür sprechen würden, daß ganz, ganz langsam zwar noch, aber dennoch schon der Herbst sich fühlbar macht. Die Zugvögel sammeln sich bereits. Und dem Vogelfreund geht es in diesen Tagen wie Hermann Löns: Irgend etwas fehlt bereits und nach kurzer Ueberlegung weiß man, daß ein Vogel schon abgereist ist — wupp via Spanien nach Afrika. Es ist der Mauersegler, auch Turmschwalbe genannt, den der Heidedichter den „Vogel Wupp" nannte, weil er ganz plötzlich, ehe noch andere Zugvögel bei uns eintreffen, auftaucht, dann hastig und mit Geschrei durch die Straßen fegt, seine Kinder in die Welt setzt, die ebenso lärmen und schnell fliegen wie er, dann — wupp, wupp geht er mit der ganzen Familie nach dem Süden, immer schnell, als wenn seine Anwesenheit an den Pyramiden telegraphisch erwünscht worden sei. Er ist der Jobbler unter den Vögeln, frech, laut und struppig. Nun ist sein Fortzug zu verzeichnen als erstes Zeichen eines nahenden Herbstes. Aber im nächsten Frühjahr macht er den Schrecken wieder gut, den er uns jetzt einjagt: Wenn wir uns noch mitten im Winter meinen, wird er uns durch seine übereilte Ankunft Frühling und Sommer künden.

Vor einem Streik in den gemeinnützigen Anstalten. Da bisher die Forderungen der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten nicht geregelt worden sind, fand vorgestern eine außerordentliche Sitzung des Delegiertenrates der Fachverbände statt, in der diese Angelegenheit besprochen wurde. Nachdem die Delegierten mit dem Stand der Verhandlungen bekannt gemacht worden waren, wurde folgende Resolution angenommen: „Der Delegiertenrat der Fachverbände beschließt nach Anhören des Berichts über die bisherige Tätigkeit folgendes: 1. Alle Schritte des Verbandes bezüglich Erlangung einer 25prozentigen Lohnerhöhung anzuerkennen; 2. die Verwaltung zu bevollmächtigen, diese Bemühungen fortzusetzen, wobei ihr vollkommen freie Hand gelassen wird; 3. an den Magistrat, die Gasanstalt, den Arbeitslosenfonds und andere Institutionen ein Ultimatum zu senden und die Verwaltung des Delegiertenrates zu bevollmächtigen, den Streik in allen gemeinnützigen Anstalten zu proklamieren, wenn bis zu dem im Ultimatum angegebenen Termin die Forderungen nicht im Sinne des Verbandes geregelt sein sollten; 4. der Delegiertenrat nimmt den Beschluß der Gasanstaltsarbeiter, am Montag in den Ausstand zu treten, mit Genugtuung zur Kenntnis und verspricht ihnen seine Unterstützung; 5. der Delegiertenrat protestiert gegen die tendenziöse Reduzierung im Arbeitslosenfonds und verlangt für die Entlassenen eine Entschädigung in Höhe eines dreimonatigen Gehalts und eine Entschädigung in Höhe eines Monatsgehalts für jedes abgearbeitete Jahr." (i)

Lohnstreitigkeiten bei der Firma Ejtingon. In der früheren Fabrik der Firma Zapp, jetzt Ejtingon, brach gestern infolge Lohnstreitigkeiten ein ernster Zwischenfall aus, der noch weitere Folgen nach sich ziehen kann. Die Arbeiter dieser Firma haben die Löhne nicht nach dem verpflichtenden Lohntarif, sondern nach dem eigenen Ermessen der Firma erhalten. Um die Lohnfrage zu regeln, wählten die Arbeiter eine Reihe von Delegierten, die mit der Verwaltung der Firma konferieren sollte, um einen Ausgleich herbeizuführen. Als die Arbeiter nach der Wahl der Fabrikleitung bekannt machten, daß sie nunmehr eine Delegation mit der Lohnfrage betraut hätten, wies die Fabrikverwaltung dies Ansinnen ab und erklärte mit keinerlei Delegationen verhandeln zu wollen, andernfalls sie die Betriebe schließen würde. Die dadurch empörten Arbeiter wandten sich darauf an die Verbände und baten um Intervention. Dies wurde ihnen versprochen. Man erklärte, sich an das Arbeitsinspektiorat wenden zu wollen, damit der Arbeitsinspektor entscheiden soll, ob die bisher gezahlten Löhne den Tarifen gemäß bezahlt wurden, andernfalls die Firma gezwungen werden würde, die tarifmäßigen Löhne auszuzahlen. Aller Voraussicht nach werden die Arbeiter, sollte die Lohnfrage nicht in ihrem Sinne geregelt werden, sich an andere Firmen wenden und um Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft ersuchen. Das Arbeitsinspektorat müßte alles daran setzen, um derartige Unstimmigkeiten in der Lohnfrage ein- für allemal auszuschalten. (R)

Streik in der Fabrik von Reichmann. Seit längerer Zeit schon herrscht zwischen den Arbeitern der Firma Reichmann in der Matejki 3/5 und der Fabrikverwaltung ein Zwist. Und zwar sind die Arbeiter unzufrieden, weil sie die verpflichtenden Lohnsätze nicht erarbeiten können und weil ihnen die Firma nicht die entsprechenden Zuschlagszahlungen für Ueberstunden bewilligt. Da keine Einigung erzielt werden konnte, traten die Arbeiter gestern in den Ausstand. Am Montag soll eine gemeinsame Konferenz beim Arbeitsinspektor stattfinden. (i)

Ein nettes Fabrikantchen. Der Besitzer der Färberei und Schlichterei in der Alexandrowskastraße 41, Artur Proppe, will in der Leuteschinderei den großen Fabrikanten nicht nachstehen. So zwingt er seine Arbeiter, 12 bis 14 Stunden täglich zu arbeiten Und wehe, wer sich weigern sollte! Er würde unbarmherzig auf die Straße fliegen. Von einer Einhaltung des Lohntarifes ist natürlich auch keine Rede. Desgleichen werden keine Ueberstunden gezahlt. Das Fabrikantchen scheint der Meinung zu sein, daß seine Arbeiter noch viel zu viel verdienen, denn sonst würde es nicht vorkommen, daß sich ab und zu doch einer gegen die Ausbeutung auflehnt. Das Fabrikantchen scheint auch der Ansicht zu sein, daß es schön sei, wenn die Urlaube auf dem Papier stehen, denn seine Arbeiter hätten Erholung genug, wenn sie lesen können, daß ihnen laut Gesetz ein Urlaub zukommt. Von einer Urlaubserteilung will das Fabrikantchen jedoch nichts wissen, denn sein Prinzip scheint zu sein: viel schuften (natürlich andre!) und wenig zahlen. Es wäre daher angebracht, wenn der Herr Arbeitsinspektor sich näher mit den Zuständen in diesem Betriebe beschäftigen würde. Herr Proppe würde sich sicherlich darüber sehr freuen.

Einstellung der Investitionsarbeiten durch die Firma Ullen? Die Firma Ullen u. Co., die bekanntlich in einigen Städten der Lodzer Wojewodschaft größere Investitionsarbeiten ausführt, trägt sich mit der Absicht, die Zahl der Arbeiter zu reduzieren. In einigen Städten ist sogar schon allen Arbeitern gekündigt worden. Die Firma begründet dieses Vorgehen damit, daß die für einen bestimmten Zeitraum veranschlagten Kredite bereits erschöpft seien. Falls dadurch die Arbeitslosigkeit bedeutend zunehmen sollte, dürfte der Verband polnischer Städte einschreiten.

Um Steuererleichterungen für Spirituosen-Kleinhändler. Gestern begab sich eine Delegation des Verbandes der Kleinkaufleute für Weine und Spirituosen nach der Finanzkammer, wo sie mit dem stellvertretenden Präsidenten der Kammer verhandelte, um eine Steuererleichterung für diese Branche zu erwirken. Sie überreichten ein Memorial. Im Hinblick auf die schwierige wirtschaftliche Lage wünschen die Vertreter der Detailkaufleute, daß die Steuereintreibung etwas gemildert werden sollte, da es unmöglich sei, bei derartigem Geschäftsgang, wie ihn gerade diese Kaufleute durchzumachen haben, die hohen Steuern zu begleichen. Die Kaufkraft des Publikums sei gerade jetzt auf das Minimum gesunken. Es sei unmöglich von den Kaufleuten zu verlangen, daß sie gerade jetzt ihre rückständigen Steuern zu begleichen hätten. Der stellvertretende Vorsitzende der Kammer gab den Delegierten zu verstehen, daß die Finanzkammer nach eingehender Prüfung der Angelegenheit den Kaufleuten eine Milderung in der Steuerfrage erweisen werde. Besonders für das Steuerjahr 1927 sollen Berücksichtigungen vorgenommen werden. (R)

Ist der Jahrgang 1906 wahlberechtigt? Infolge Unklarheit darüber, ob der Jahrgang 1906 das Wahlrecht besitzt, wandte sich Stv. Milman an den Vorsitzenden der Hauptwahlkommission, Richter Zaborowski, mit einer diesbezüglichen Anfrage. Richter Zaborowski erklärte, daß nur diejenigen Personen des Jahrganges 1906 wahlberechtigt sind, die vor dem 4. September geboren sind und nur solche Personen in die Wählerliste eingetragen werden. (b)

Wohin gehen wir am Sonntag, den 28. August? Nach dem Garten „Zacisze", Rzgowska 56, zum Gartenfest der Reiger und Scherer. Für ein vielseitiges und schönes Programm ist gesorgt: Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad usw. Für Tanzlustige wird ein Streichorchester aufspielen. Für die Kleinen wird ein Umzug mit Fähnchen veranstaltet. Also wer am Sonntag den Sorgen des Alltags entfliehen will, der besuche das Gartenfest. Der Garten ist von 10 ab geöffnet.

Fahrtunterbrechung auf der Zufuhrbahn. Vorgestern, um 5.10 Uhr nachmittags, blieben plötzlich die Zufuhrbahnen auf den Strecken nach Zgierz, Ozorkow, Alexandrow und Konstantynow infolge Strommangels stehen. Da die Unterbrechung ganz plötzlich eintrat, mußten die Passagiere annähernd zwei Stunden auf offenem Felde halten, ohne daß jemand sagen konnte, wann der Verkehr wieder aufgenommen werden würde. Wie es sich später herausstellte, war bei den Kanalisationsarbeiten in der Zgierska-Chausse das elektrische Kabel beschädigt worden, das die genannten Strecken vom Lodzer Elektrizitätswerk aus mit Strom versorgt. Während man nach etwa 1½ Stunden die Strecken nach Alexandrow und Konstantynow wieder mit Strom versorgen und dort den Verkehr normal aufnehmen konnte, war dies auf der Strecke nach Zgierz nicht möglich. Um aber die auf dem Felde haltenden Wagen zu befreien, wurde diese Strecke an das Stromfeld des Ozorkower Elektrizitätswerks angeschlossen. Obgleich dadurch der Strom sehr schwach war, so konnten doch wenigstens die Motorwagen verkehren und den notwendigsten Verkehr aufrecht erhalten. (i)

Bischof Tymieniecki ist nach Wloclawek berufen worden. Das Lodzer Bischofsamt übernimmt Bischof Krynicki. (b)

Den Geistlichen wird das Hetzen verboten — in Kairo. Nicht nur in Polen wird die Kanzel zur politischen Agitation benutzt. In Kairo treiben die Geistlichen, die in den Moscheen predigen, allerlei regierungsfeindliche Propaganda. Die Regierung hat daher eine Zensur eingerichtet. Die Geistlichen müssen jetzt die Predigten, die sie am Freitag halten wollen, am vorhergehenden Montag einreichen. In allen Moscheen sind Kontrollbeamte, die den Inhalt der Predigten dann genau überwachen. Die Regierung hat auch einige Musterpredigten herausgegeben, die in den Moscheen gehalten werden sollen. — Unsere Regierung hat das nicht nötig, denn die Geistlichen haben sich mit Pilsudski bereits ausgesöhnt und rebellieren nicht mehr, mag Pilsudski auch treiben was er will. Und wenn die Geistlichen ab und zu gegen die Andersgläubigen oder gegen die nationalen Minderheiten hetzen, nun, dann ist dies nicht allzu tragisch, denn solche Hetze gehört nach Ansicht mancher in jede Musterpredigt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: F. Wojcickis Erben, Napiurkowskiego 27; W. Danielecki, Petrikauer 127; P. Ilnicki und J. Cymer, Wulczanska 37, Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmans Erben, Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (R)

Folgenschwerer Unglücksfall. Durch Vernachlässigung der Webstühle in der Weberei von Gebrüder Bukiet in der 6 Sierpnia 58 entstand ein folgenschwerer Unglücksfall, der noch größere Folgen hätte nach sich ziehen können. Durch die Lösung eines Schützenkastens sprangen die einzelnen Schützen (Schifflein) aus dem Lauf und verletzten zwei Arbeiter schwer und zwar den 18jährigen Franciszek Pietrak aus der 28 p. Strz. Kan. und den 23 Jahre alten Anton Berner aus der Pienknastraße 35. Beide Verletzten konnten an Ort und Stelle nach Anlegung des ersten Verbandes belassen werden.

Zwei Familien durch Leuchtgas vergiftet. In der vergangenen Nacht wurde der Krankenwagen der Krankenkasse nach einem Hause in der Andrzeja-Straße gerufen, wo zwei Familien durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden wurden. Durch einen Zufall wurden die Familienmitglieder noch rechtzeitig vor dem Tode gerettet. Als gegen 1 Uhr nachts ein gewisser Chajm Straußmann nach seinem elterlichen Hause zurückkehrte, gewahrte er einen verdächtigen Gasgeruch im ganzen Hause und insbesondere an seiner eigenen Haustür. Dadurch aufmerksam gemacht rief er seine Familie bei Namen, doch erhielt er keine Antwort. Jetzt alarmierte er die Bewohner des Hauses. Als man daran ging, die Nachbarn der Familie Straußmann zu wecken, bekam man auch aus dieser angrenzenden Wohnung keinerlei Antwort. Ein herbeigerufener Schlosser öffnete die Wohnungstüren, wo man beide Familien, sechs Mitglieder der Familie Straußmann und einige Mitglieder der Familie Epstein, besinnungslos vorfand. Vermittels Rettungswagen wurden alle nach einem Krankenhaus überführt, wo ihnen die erste Hilfe erteilt wurde. Die von diesem Vorfall benachrichtigte Gasanstalt, stellte nach einer eingehenden Untersuchung fest, daß die Leitungsröhre von der Straße zum Hause nicht dicht waren und daß aus ihnen Gas ausströme. Es ist also nicht ganz von der Hand zu weisen, daß sich die Gasanstalt auch einmal um die vor Jahrzehnten gelegten Gasleitungen kümmert und untersucht, ob sie nicht etwa schadhaft geworden sind. (R)

---

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 14. Tag.

(Ohne Gewähr.)

5000 Zl. auf Nr. 29857.

3000 Zl. auf Nr. Nr. 56675 69065 77464.

2000 Zl. auf Nr. Nr. 9158 49009 56264 78564 88323.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 19241 26382 29934 35033 41592 54794 56620 62011 81158 82771 92063.

600 Zl. auf Nr. Nr. 974 3840 19110 29220 36856 46926 50482 62123 70634 75355 80530 86483 93866 101709 104536.

500 Zl. auf Nr. Nr. 9566 13959 27687 32394 36583 38514 42374 43141 44813 47628 52796 54815 65538 74674 84127 86991 89541 90319 92648 100821.

400 Zl. auf Nr. Nr. 2439 5816 8636 14291 17802 18035 19817 20679 20947 22511 22844 24412 26702 29248 29528 30169 30337 30661 31962 32040 33295 34700 35637 37341 37778 44881 45504 46289 47198 47219 52401 55945 62679 64697 66030 67636 71634 73924 74384 76060 77544 79403 80016 81484 81566 83057 83069 83400 84769 85596 95451 96756 100019.

Sport.

10-Kilometerlauf um die Meisterschaft des L. O. Z. L. A.

Am Sonntag fand der 10-Kilometerlauf um die Meisterschaft des Lodzer Leichtathletischen Bezirksverbandes statt. Als Sieger ging Starosta (L. K. S.) in der Zeit von 36 Min. 58,6 Sek. hervor.

Leichtathletischer Länderkampf.

Der Polnische Leichtathletische Verband trägt sich mit der Absicht, am 2. Oktober, zum Abschluß der Saison große internationale Wettkämpfe zu veranstalten. Ihre Beteiligung haben bereits zugesagt: die Franzosen: Martini, Couillaud, Menard, Ladoumegue; die Oesterreicher: Umfahrer, Geißler und Wesseley; Egri, Szepes Barri (Ungarn); David, Fritz (Rumänien) sowie Chmielik und Sindler (Tschechei). Den Gästen werden unsere besten einheimischen Leichtathleten gegenüberstehen. Den Clou der Veranstaltung bildet jedoch der Fußballänderkampf Polen—Tschechei, der am 17. und 18. September in Warschau stattfinden soll.

Neuer deutscher Rekord im 100-Meterlauf.

Bei den Wettkämpfen der deutschen Sportvereine gewann der bisher unbekannte Kurzstreckenläufer Lammers den 100-Meterlauf in der Zeit von 10,5 Sek. Die bisherige Rekordzeit war 10,6 Sek. Zweiter wurde Becker in 10,6 Sek.

Red Star Olimpique (Paris) in Deutschland.

In Deutschland gastierte Red Star Olimpique (Paris) und erlitt katastrophale Niederlagen. Gegen „Hertha" erlagen die Franzosen 11:0 und gegen den Hamburger S. V. 8:1. Diese sowie andere Niederlagen der Franzosen zeugen von einer niedrigen Klasse des französischen Fußballsports.

Radsport.

Den großen Preis der französischen Republik für Sprinter, der in Bordeaux ausgefahren wurde. gewann den Weltmeister Michard (200 Meter — 12,4 Sek.) vor Bergamini und Degraeve.

Den großen Preis Europas für Steher, der in Dresden auf der Strecke von 100 Klm. ausgefahren wurde, gewann Leddy in der Zeit 1 St. 27 Min. 23,3 Sek. vor Möller, Saldow, Marronieri, Feja und Brunier.

Gewerkschaftliches.

Montag, den 29. August l. J., um 7 Uhr abends, findet im Gewerkschaftslokale, Petrikauer 109, eine Verwaltungssitzung statt. Das Erscheinen aller Verwaltungsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter bei der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauerstr. 109, erteilt Auskunft in Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dortselbst sind auch freie Stellen anzumelden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Männerchor! Heute, Freitag, den 26. August, 8 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Achtung, Mitglieder des Jugendbundes Lodz-Nord.

Am Sonntag, den 28. d. M., begibt sich eine Delegation auf den Friedhof in Rokicie, um die Kränze auf dem Grabe unseres verstorbenen Genossen Mömus niederzulegen.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91

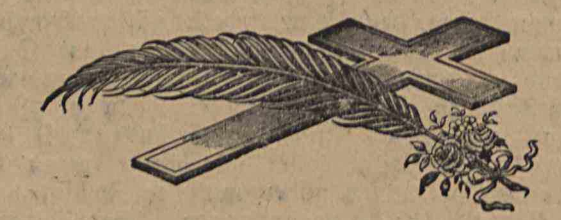
	25. August	24. August		25. August	24. August
Belgien	124.52	—.—	Prag	26.51	26.51
Holland	358.55	358.50	Zürich	172.48	172.46
London	43:49	43.48	Italien	48 75	48.75
Neuyork	8.93	8.93	Wien	126.00	126.00
Paris	35.065	35.07			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 25 August wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43 50	Danzig	57.56—57.70
Zürich	58.00	Auszahlung auf	
Berlin	46.775—47.175	Warschau	57.50—57.64
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79 09—79.37
Warschau	46 82—47.02	Banknoten	79.04—79.44
Kattowitz	46.80—47.00	Prag	377
Posen	46.82—47.02		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.



Am Mittwoch, den 24. August, um 8½ Uhr abends, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter

Nani Kaiser geb. Fischer

im 88. Lebensjahre.

Die Bestattung der irdischen Hülle der teuren Entschlafenen findet morgen, Sonnabend, den 27. August, um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Radwanskastraße Nr. 35, aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

991





Verein deutsprechender Meister nnd Arbeiter, Lodz.

Vorgestern, Mittwoch, den 24. d. M., verschied im ehrenvollen Alter von 88 Jahren Frau

Nani Kaiser geb. Fischer

die Mutter unseres langjährigen Protektionsmitgliedes Herrn Eduard Kaiser.

Die geschätzten Mitglieder, insbesondere die Herren Sänger werden freundlichst ersucht, an der morgen nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause, Radwanskastr. 35, aus stattfindenden Bestattung teilzunehmen und sich möglichst zahlreich einzufinden. **Der Vorstand.**

Musik- und Gesangverein „Minore".

Die Mitglieder werden ersucht, an der morgen, Sonnabend, den 27. August, stattfindenden Beerdigung der Frau

Nani Kaiser geb. Fischer

Mutter unseres Protektionsmitgliedes Herrn Eduard Kaiser, möglichst vollzählig teilzunehmen und sich pünktlich um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Radwanskastr. Nr. 35, einzufinden.

Der Vorstand.



Lodzer Turnverein „Aurora".

Die Mitglieder unseres Vereins werden höflichst ersucht, an der morgen, Sonnabend, stattfindenden Beerdigung der Frau

Nani Kaiser geb. Fischer

teilzunehmen und sich nachmittags, um 4 Uhr, im Trauerhause, Radwanskastr. Nr. 35, zahlreich einzufinden. **Der Vorstand.**

Kirchengesangverein „Aeol", Lodz.

Am Mittwoch, den 24. August d. J., wurde Frau

Nani Kaiser geb. Fischer

die hochbetagte Mutter unseres Vorstandes, Herrn Eduard Kaiser, von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Indem wir den Hinterbliebenen auf diesem Wege unser herzlichstes Beileid zum Ausdruck bringen, bitten wir unsere Mitglieder, an der morgen, Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Radwanskastr. 35, aus stattfindenden Beerdigung möglichst vollzählig teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Lodzer Männergesangverein „Philadelphie".



Die Mitglieder unseres Vereins werden höflichst ersucht, an der morgen, Sonnabend, stattfindenden Beerdigung der Frau

Nani Kaiser geb. Fischer

teilzunehmen und sich nachmittags, um 4 Uhr, im Trauerhause Radwanskastr. 35 zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Montag, 6—7 Uhr: Gen Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Denstag, 5—6 Uhr: Gen Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.

Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Funkwinkel

Freitag, den 26. August.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst; 15 Wirtschafts- und Wetterdienst; 16.45 Pfadfindernachrichten; 17 C. Jelenta: „Hundertjahrfeier der Romantik: Amadeus Hoffmann, Vorläufer der Romantik in der Musik und Dichtung"; 17.25 Kapitän Fularski: „Die drahtlose Telegraphie und die nationale Verteidigung"; 17.50 Bekanntmachungen; 18 Nachmittagskonzert; 19 Pressedienst; 19.15 Verschiedenes; 19.35 T. Maltze: „Nützlichkeit des Sports für den Handwerker"; 20 Landwirtschaftsbericht; 20.30 Abendkonzert; 22 Bekanntmachungen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Zeitzeichen, Pressedienst.

Posen 270,3 m 1,5 kW 14 Kurse; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.15 Wirtschaftsplauderei; 19.40 Wirtschaftsbericht; 20 Konzert; 22 Pfadfinderplauderei; 22.20 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 17.25 Kinderstunde; 18 Verschiedenes; 19—19.55 Vorträge.

Ausland

Berlin 489,3 m 9 kW 16.30 Kurmusik; 20.30 Ouvertüren; 22.30 Zur Unterhaltung.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.15 H. Ch. Kaergel: „Der friedliche Ueberfall".

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 15.30 Vortrag für Gärtner; 16 „Vom Fluch der Vererbung"; 18.55 „Philosophierende Gespräche: Philosophie in der Geschichte"; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 16.30 Kinderfunk; 17 Jugendfunk; 17.30 Konzert; 18.30 Frauenstunde; 20.30 Einakter von Wedekind und Hartleben.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 16.15 Konzert; 20 Konzert.

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.30 Konzert.

Hamburg 394,7 m 9 kW 21 Deutsche Hausmusik.

München 535,7 m 12 kW 16 Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg":

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Victor Leon: „Gebildete Menschen".

Moskau, Komintern 1450 m 12 kW 18.30 Konzert.

Radio-Paris 1750 m 10 kW 20.45 „La Traviata".